

DER SPIRITISMUS

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649768615

Der Spiritismus by Eduard von Hartmann

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

EDUARD VON HARTMANN

DER SPIRITISMUS

*Johann H. Denny,
Berlin,
August 18^{ter} 1885.*

EDUARD VON HARTMANN

DER SPIRITISMUS



LEIPZIG BERLIN
VERLAG VON WILHELM FRIEDRICH
K. HOFFMANNHANDLUNG

1885.

1. Der allgemeine Stand der Frage.

Das Wort „Spiritismus“ ist ein französisches Produkt, während die Engländer und meist auch die Deutschen an dem Ausdruck „Spiritualismus“ festgehalten haben; es scheint jedoch rathsam, die Bezeichnung „Spiritualismus“ für einen dem Materialismus entgegengesetzten metaphysischen Standpunkt festzuhalten, und demgemäss zur Vermeidung von Verwechslungen die Erklärung der mediumistischen Erscheinungen durch Mitwirkung abgeschiedener Geister mit dem neugebildeten Ausdruck „Spiritismus“ zu benennen. Das Uebergewicht innerhalb des Spiritismus besitzt die amerikanisch-englische Richtung, welche keine Reinkarnation annimmt, sondern in der Hauptsache auf dem christlichen Unsterblichkeitsglauben fusst. In Frankreich herrscht die Richtung, welche Allan Kardec der Sache gegeben hat, nämlich die Hinwendung zu dem indischen Glauben, dass die Seele so lange sich in neuen Körpern zu reinkarniren habe, bis sie den gottgewollten Zustand der Vollkommenheit erlangt habe. In Deutschland besitzt der transcendente Individualismus Hellenbachs einen Anhängerkreis, welcher die Möglichkeit, aber nicht gerade die Nothwendigkeit der Reinkarnation lehrt, und sich vom französischen Spiritismus hauptsächlich dadurch unterscheidet, dass er den Aussagen der Medien ebenso wenig, wie dieser viel Werth beilegt.

Die Zahl der spiritistischen Zeitschriften ist bedeutend; fünfzig sind von den „Psychischen Studien“ aufgeführt, mit welchen diese in Austausch stehen, und allein in Deutschland giebt es fünf. Die meisten sind von einer geradezu ungläublichen Kritiklosigkeit und superstitiösen Leichtgläubigkeit; am schlimmsten von

allen sind in dieser Hinsicht die amerikanischen Berichte, was ihren Werth um so mehr herabdrückt, als gerade in Amerika auch der Humbug und Schwindel der professionellen Medien seinen Gipfel erreicht. Unter den deutschen spiritistischen Journalen nimmt die Monatschrift „Psychische Studien“ (Leipzig bei Oswald Mutze 1874—1885) dadurch eine Ausnahmestellung ein, dass ihr Redakteur Dr. Wittig mit Energie und kritischem Scharfsinn die Cox'sche Theorie der psychischen Kraft und die Hallucinationshypothese gegen die Geisterhypothese vertritt, insbesondere in den letzten drei Jahrgängen. Es ist charakteristisch für die ganze Bewegung, dass dieser Versuch eines Redakteurs, der Stimme der Vernunft Gehör zu verschaffen und sein Journal auf ein wissenschaftliches Niveau zu erheben, sich nur im Kampfe mit dem Herausgeber und der Mehrzahl der Mitarbeiter vollziehen kann, und dass er zunächst bloss das Emporblühen mehrerer Konkurrenzzeitschriften zur Folge gehabt hat. Da nämlich die meisten Abonnenten spiritistischer Zeitschriften gar kein wissenschaftliches Interesse an der Erklärung der Erscheinungen haben, sondern nur das Herzensinteresse, ihren Unsterblichkeitsglauben durch die mediumistischen Erscheinungen gekräftigt zu sehen, so hört für sie mit einem Schlage jedes Interesse an der Sache auf, sobald ihnen diese Hoffnung benommen wird.

Wenn man sich mit der Literatur der Spiritisten befassen will, so muss man sich auf den Standpunkt eines Irrenarztes stellen, der sich von seinen Patienten eine möglichst genaue Schilderung ihrer Wahnvorstellungen geben lässt; wer nicht die Geduld hat, in den Vorstellungskreis und die typische Ausdrucksweise dieser Gedankenverirrung einzutreten und sich in derselben heimisch zu machen, der wird niemals ihre psychologischen Ursachen ergründen.

Dass ein Somnambuler die Vorstellungen seines träumenden Mittelhirns verbildlicht und so weit als möglich personificirt, ist eine psychologische Nothwendigkeit, über die er als Somnambuler keine Macht hat. Dass ein larvirter Somnambuler die intelligenten Kundgebungen seines somnambulen Bewusstseins, welche sein Tagesbewusstsein nicht als die „seinigen“ anerkennt, fremden,

unsichtbaren, personificirten Intelligenzen zuschreibt, ist ebenso psychologisch nothwendig. Wenn nun weiter diejenigen Thätigkeiten, durch welche die ihm unbewusste Intelligenz seines larvirten somnambulen Bewusstseins ihre Kundgebungen vermittelt, durch unwillkürliche und unbewusste Impulse seines Mittelhirns (sei es auf die Muskeln der Gliedmassen oder Stimmwerkzeuge, sei es auf noch unbekannte Nervenkräfte von mechanischer Wirksamkeit) hervorgebracht werden, so ist es unvermeidlich, dass diese Thätigkeiten als eigne gezeugnet und statt dessen als unmittelbare Thätigkeiten jener personificirten Intelligenzen angeschaut werden. Wenn sich nun gar mit solchen Vorgängen die Fähigkeit des Somnambulen verbindet, in der Seele empfänglicher Anwesender kombinirte Hallucinationen mehrerer Sinnesorgane zu erzeugen, so werden diese leicht geneigt sein, die combinirten Gesichts-, Gehörs-, Gefühls- und Tast-Hallucinationen wegen ihrer „Handgreiflichkeit“ für objektive Realitäten zu nehmen, und wenn endlich die Uebereinstimmung dieser eingepflanzten Hallucinationen bei mehreren Zeugen constatirt wird, so scheint ihnen, wie dem sie einpflanzenden Somnambulen kaum noch ein Zweifel an der Realität der Erscheinungen übrig zu bleiben.

Alle diese intuitiven Trugschlüsse vollziehen sich mit gleicher psychologischer Gesetzmässigkeit wie das Zustandekommen von Sinnestäuschungen. Man mag eine Sinnestäuschung mit der abstrakten Reflexion vollständig durchschauen, so hört sie darum doch nicht auf, sich für die Anschauung von Neuem zu produciren, sobald die Bedingungen ihrer Entstehung von Neuem hergestellt werden. Ja sogar bei einem Theil der mediumistischen Phänomene, insbesondere der Uebertragung von Hallucinationen auf Dritte, scheint der ungestörte Glaube an die Realität der Traumpersonifikationen im hervorufenden Somnambulen fast unerlässliche Bedingung zu sein, und für das Zustandekommen in den Zeugen mindestens begünstigend zu wirken. Es wird hieraus verständlich, weshalb die Zuschauer mit wachsendem spiritistischem Glauben auch reicher entfalteten Erscheinungen gegenübertreten, und dass eine intolerante Skepsis, welche es verschmäht, in den Vorstellungskreis des Me-

diums, wenn auch nur zum Schein, einzutreten, lähmend auf dessen Produktionskraft wirken muss.

Man erkennt schon aus diesen vorausgeschickten Bemerkungen, dass man es bei dem Erscheinungsgebiet, auf welches der Spiritismus sich stützt, mit wesentlich anderen Versuchsbedingungen zu thun hat, als bei Experimenten mit unorganischen Stoffen oder organischen Körpern. Nur ein kleiner Theil der mediumistischen Erscheinungen ist seiner Wirkung nach rein physikalisch; aber selbst dieser Theil ist seiner Entstehung nach an psychische Bedingungen, an Stimmung, Zuversicht, ungestörte Behaglichkeit des Mediums geknüpft. Nun ist es aber ganz ungerechtfertigt, wenn Naturforscher die Untersuchung dieser Erscheinungen deshalb ablehnen, weil dieselben an Bedingungen geknüpft sind, deren Herstellung nicht zu jeder Zeit in der Macht des Forschers liegt.

Wenn man den Floh des Maulwurfs oder die Eingeweidewürmer der Grille untersuchen will, so muss man schlechterdings erst Maulwürfe und Grillen fangen, um ihnen die Flöhe oder Eingeweidewürmer abzusuchen. Wenn man bestimmte Formen des Irrsinns untersuchen will, so muss man in die Irrenhäuser gehen, wo solche Kranke zu finden sind. Wenn man elektrische Rochen oder Aale untersuchen will, so muss man sich welche aus ihrer Heimath schicken lassen. Ganz ebenso muss man, wenn man abnorme Erscheinungen der menschlichen Natur studiren will, abnorm veranlagte Naturen aufsuchen, oder solche zu sich kommen lassen. Auch die Experimente des Laboratoriums sind oft von so verwickelten Bedingungen abhängig, dass der Forscher für ihr Gelingen nicht in jedem Falle eintreten kann; aber diess hindert nicht die Beweiskraft der gelungenen Fälle. Wenn der elektrische Rochen von der Reise erschöpft ist oder krank wird, so werden die Versuche mit demselben ebenso unbefriedigend ausfallen müssen, wie diejenigen mit einem Medium, das sich nicht wohl befindet, und wenn der Feuchtigkeitsgehalt der Atmosphäre einen gewissen Grad übersteigt, so werden die Versuche an der Reibungselektrirmaschine ebenso misslingen wie diejenigen an einem Medium. Diess alles darf aber die Erforschung der abnormen Erscheinungen unmöglich hindern.

Schlimmer als die Abhängigkeit von den Medien und ihrer Disposition ist der Kampf gegen absichtliche Täuschung, der einem Forscher bei der Untersuchung elektrischer Rochen allerdings erspart bleibt. Indessen ist hier an das Gebiet der Geistes- und Nervenkrankheiten, der Hysterie und des Somnambulismus zu erinnern, wo der Arzt und der Theoretiker ebenfalls mit den raffiniertesten Täuschungsversuchen zu thun hat, ohne dass er sich deshalb in seinem Forschungseifer hemmen lässt. Ein Somnambuler erhält von seinen Phantasiepersonen Weisungen, welche er pünktlich befolgt, in dem guten Glauben, nur das zu thun, was jene durch ihn thun, und schwört in seinem wachen Bewusstsein mit gutem Gewissen darauf, von jenen Thätigkeiten nichts zu wissen, hält dann vielmehr deren Ergebniss für unmittelbare Leistungen jener Phantasiegestalten. Aehnlich kann ein Medium im somnambulen Zustand die Rolle eines Geistes spielen und Dinge thun, von denen es hernach im wachen Zustande nichts weiss, die es vielmehr nach den Berichten der Zeugen für unmittelbare Geisterwirkungen halten muss.

In welchen feinen und krausen Verschlingungen Gutgläubigkeit und Betrug bei Hysterischen verflochten sind, davon weiss nur, wer sich mit solchen Kranken näher beschäftigt hat, ohne sich von ihnen täuschen zu lassen. Nun sind aber alle Medien, welche nicht bloss Magnetisirende sondern zugleich offene oder larvirte Somnambule sind, ohne Ausnahme Individuen mit einer gewissen Desorganisation des Nervensystems, d. h. von einer relativ zu grossen Selbständigkeit der niederen und mittleren Nervencentra gegen das höchste reflexhemmende Centrum der bewussten Selbstbeherrschung; sie sind mit andern Worten ebensogut wie die nicht mediumistischen Somnambulen trotz häufigen Anscheins körperlicher Gesundheit hysterisch*) und vollbringen ihre Wirkungen entweder in offenem oder in larvirtem Somnambulismus, befinden sich also bei ihrer Produktion unter den für unbewussten oder halbbewussten Betrug denkbar gün-

*) Dass Hysterie nicht bloss eine Krankheit des weiblichen Geschlechtes ist, gilt in Frankreich seit 20 Jahren für ausgemacht, und ist in Deutschland neuerdings von Mendel ausser Zweifel gestellt.

stigsten Bedingungen. Sie sind fest überzeugt davon, dass die Geister ihnen helfen, haben aber doch auch das Bewusstsein, dass sie auf irgend welche Weise eine für die Geister unentbehrliche mitwirkende Bedingung sind, d. h. dass die Geister nur mit Hilfe ihrer wirken können. Liegt es da nicht nahe genug, dass sie sich bemühen, auch ihrerseits den Geistern zu dem erwünschten Ergebniss zu helfen, und dass dabei die Grenze zwischen ganz unwillkürlicher, halbunwillkürlicher, und willkürlicher Mitwirkung sich verwischt? Kann überhaupt der Begriff der „vollen Zurechnungsfähigkeit“ auf einen Geisteszustand Anwendung finden, wo die organisch-psychische Gesamtenergie sich zwischen wachem Bewusstsein und somnambulem Bewusstsein spaltet und für das erstere nur einen grösseren oder geringeren Bruchtheil der normalen Intensität übrig lässt?

Ich glaube, es müsste sonderbar zugehen, wenn ein vollkommen normaler Mensch zu dem Einfall kommen sollte, sich als Medium zu produciren. Am ehesten dazu befähigt wären offenbar Taschenspieler, aber diese ziehen es vor, ihre Künste vor einem grösseren Zuschauerkreise vorzuführen, während Medien auf die geringen Erträge eines engen Cirkels angewiesen sind. Man hat wohl von vielen Medien gehört, die Taschenspieler geworden sind, aber noch von keinem Taschenspieler, der Medium geworden wäre. Man darf deshalb wohl annehmen, dass niemand in die Laufbahn eines Mediums kommt, der nicht durch Zufall abnorme Eigenschaften und Kräfte an sich entdeckt hat. Etwas von diesen Eigenschaften und Kräften dürfte wohl jeder Mensch besitzen, aber in so geringem Grade, dass nichts Besonderes damit zu leisten ist. In England sollen 3⁰/₁₀, in Nordamerika, wo die Luft trockener ist, sogar 5⁰/₁₀ der Menschen in dem Grade Medien sein, dass ihre Ausbildung lohnt. Bei Frauen ist die Entwicklung dieser abnormen Anlagen häufiger als bei Männern, bei mageren nervösen Constitutionen häufiger als bei wohlbeleibten, bei jüngeren Individuen häufiger als bei älteren, vor der Geschlechtsreife häufiger als nach derselben.

Das Medium, das sich entdeckt hat, pflegt von den Erscheinungen ebenso überrascht zu sein wie seine Umgebung; es bedarf der längeren Uebung, um soweit die